



Handwritten text, possibly a signature or date, in cursive script.



Die grosse Freude

welche der

Hochachtungwürdige, Hochachtbare und Hochgelahrte Herr

H E R R

Martin Brulich

der heiligen Schrift hochberühmter Doctor, wie auch hochverdienter Pastor  
Primarius zu Torgau, und der Torgauer Diöces hochverordneter Ephorus

bey der Verehlichung

Seiner Hochwerthgeschätzten

einzigem Jungfer Tochter

der

Hochedlen und Tugendhochbelobten Jungfer

J U N G F R A U

Concordia Wilhelmina

mit dem

Hochedelgebornen Hochachtbaren und Hocherfahrenen Herrn

H E R R

Carl Gottlieb Magnus

der Arzeney hochberühmten Doctore, und hochansehnlichen Amtes- und  
Stadtphysico zu Torgau

welche am 9ten Febr. 1768. zu Torgau glücklich vollzogen wurde  
erlebet

besinger glücklichwünschend

im Namen der gesammten Confraternität ausser der Stadt

M. Johann August Siedel,

Pastor zu Belgern

Torgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Kugel.





Der höchsten Vorsicht weises Fügen  
Echast zu der Sterblichen Vergnügen,  
So manche angenehme Zeit;  
Sie ändert durch ihr mächtig Werde!  
Den Lauf der Dinge auf der Erde,  
Den Maassstab der Vergänglichkeit.

Wenn gleich der Schatten unsrer Tage  
Der schwindend fliehet, seine Plage,  
Die angemessen, mit sich bringt;  
So lächelt Gott, der auf uns blicket  
Die Freude zu, die uns erquicket.  
Und aller Sorgen Heer verdringt.

Gleichwie, nach trübem Ungewittern,  
Da Luft und Erd und Abgrund zittern,  
Ein heit'rer Strahl das Herz ergötzt;  
So läßt der Herr, nach bangen Wehen,  
Sein Licht, das fröhlich macht, aufgehen,  
Er, der dem Unfall Gränzen setzt.

So wars von Anbeginn der Zeiten,  
Man sah die frommen Väter streiten  
Mit mancher Ungemächlichkeit;  
Doch ward ihr Elend stets gewürzt,  
Und seine Dauer abgekürzt,  
Bey Hoffnung und Gelassenheit.

Und was in schon verflohenen Jahren  
So mancher Pilgrim längst erfahren,  
Das treibt die Weisheit immer fort;  
Sie läßt ihr Galgal noch erschallen,  
Für Menschen, die ermüdet wallen,  
Und eilen nach den Freudenport.

Der Menschenhüter ohne Schlummer,  
Von Nacht erhóbt, erblickt den Kummer,  
Eh Thrán und Sprache ihn verráth,  
Und fast, nach eigenem Ermeissen,  
Den Rath, wir sollen ihn vergessen  
Zur rechten Zeit, und nie zu spät.

Merkt, Menschen so verschiedner Stánde,  
Merkt auf die Werke seiner Hánden,  
Ihr findet sie stets ausgereckt;  
Sein wallend Herz von lauter Lieben  
Dringt ihn, mit angeflammten Trieben,  
Zu Huld und Gnade, die uns deckt.

Wie manchen drückt, dem Wunsch entgegen,  
Bei seinem gróßten Unvernógen,  
Verachtung samt der Dürftigkeit,  
Und unvorhofft blóßt ihm sein Stúcke,  
In einem gúnstignern Geschehe,  
Und reißt ihn aus Verlegenheit.

Du fühlst der Kranke seine Schmerzen,  
Sein mütter Ceuszer aus dem Herzen  
Fragt thránend: Ist die Nacht bald hin?  
Und wenn den Abendlang das Weinen  
Gewáhret, der das Mark in Beinen  
Verzehret, erheitert sich der Sinn.

Du Aaron, im Licht und Rechte,  
Du Vater vieler Gottesknechte,  
Die unter Deiner Aufsicht stehn,  
Groß an Verdiensten, hoch in Jahren,  
Sag, hast Du es nicht selbst erfahren?  
Wohr lasse Dir sein Gutes sehn.

Dein Wunsch, die Freude zu erleben,  
Die einzige Tochter zu vergeben,  
Bleibt Dir so gar nicht unerfüllt;  
Er ist vor mein Gedächtnis kommen,  
So sprach der Herr, der Lohn der Frommen,  
Sieh! was dein Beten vor mir gilt.

Ich stell der Besten derer Bráute  
Den Mann, den ich erwáhlte, zur Seite,  
Den Arzt, den Fleiß und Kunst erhdhnt,  
Und dieser soll Dein schwaches Leben  
Noch stärken, ich will Gnade geben,  
Die Deinen wohl vergnúgt zu sehn.

Wie könntest Du dies Liebeswunder  
Der Allmacht ohne heißen Zunder  
Der Andacht und des Dankens schaum?  
Gerührt von ihres Fingers Watten  
Erseh'n wir Dich die Hände fallen,  
Und Danklieder auserbaun.

Du lässest Dir den Rath gefallen,  
Und willst zum Hause Gottes wallen,  
Ihn eifrig beidend anzusehn  
Für die, so zu den keuschen Flammen,  
Die aus gerechter Neigung stammen.  
Von ihm, dem Höchsten, auserseh'n.

Und wir, die Dir so hoch verbunden.  
Wir nehmen an den frohen Stunden,  
Die Dir der Gott der Treue macht,  
Den größten Antheil, und getrieben  
Von Ehrfurcht und von lauter Lieben,  
Sind wir zu diesem Wunsch erwacht.

Heil Dir bey Deinen grauen Jahren,  
So ruffen Deiner Priester Schaaren  
Glück! zu der Freude, die Dir lacht;  
Der Herr laß die vor ihm gedenken,  
Die Herz und Hand einander weyhen,  
Und nehme Dich und Sie in Acht.

Heil Euch, Hochedles Paar der Seelen,  
Es miß Euch nie an Guten fehlen,  
Das nur ein Mensch auf Erden findt.  
Kein Wolkenheer mit Sturm und Wettern  
Dirf Euren Lustkalken zerschmettern,  
Den selbst der Himmel liebgerwin.

Die Segen, die da Hütten bauen,  
Entfernen von Euch Furcht und Grauen,  
Und gehen mit Euch ieden Schritt;  
Genießt, bey reiner Liebe Proben,  
Das Gute, für Euch aufgehoben,  
Eh' euer Fuß noch gieng und schritt.

Lebt Grulicks Hause zum Ergötzen,  
Sucht durch Gefallen zu ersetzen,  
Was sonst an unserm Leben fehlt,  
Laßt nichts die schöne Freude mindern,  
Die es an Euch, als seinen Kindern,  
Ersehzt, und andern froh erzehlt.

---

AB 180007

ULB Halle 3  
002 378 078



5b.

VD 77





